

Martin Frommelt – authentisch und präsent

Am Dienstagabend lud die Liechtensteinische Kunstgesellschaft zu einem Gespräch mit Martin Frommelt in den Kunstraum Engländerbau, wo dessen Ausstellung «Malerei in Email auf Kupfer gebrannt» bis 28. Oktober zu sehen ist.

Im Ganzen sind es 63 Stelen, die Martin Frommelt im Zeitraum von drei Jahren geschaffen hat. Eine Auswahl davon, 17 Stück, ist derzeit im Rahmen der aktuellen Ausstellung des Kunstraums zu sehen. Nach seiner Arbeit an «Creation», einem graphischen Werk zu den fünf Konstellationen der Schöpfung und «Spinieu» (alträtöroman. «Ort mit Dornen»), ein skulpturales Gesamtkunstwerk und «Ort zum Sein und spüren, was ist», so Frommelt, wollte dieser sich eigentlich auf die Malerei einlassen: «Grosse Baumwoll- und Leintücher standen bereit.» Allerdings zog es ihn weiterhin zur Brandmalerei, einem Bereich, in dem seit dem «Spinieu» verschiedene Techniken gereift waren.

Experimente in den 1960ern

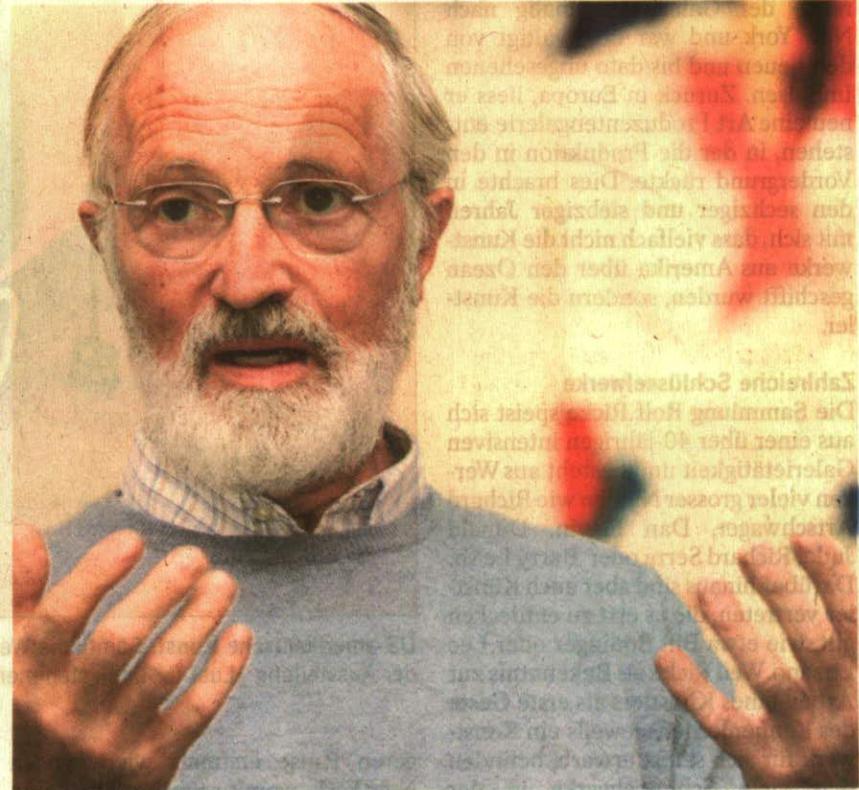
Wie Frommelt berichtet, gehen seine ersten Versuche mit Email in die 1960er-Jahre zurück. Damals baute er selbst einen Brennofen und experimentierte mit Salzsäure, die er anstel-

le des mehrmaligen Waschens der Farben hinzufügte.

Bereits vor «Creation» und «Spinieu» schuf er die für die Gegenwart ausschlaggebende Arbeit: eine Stele mit Emailplatten. Diese Technik als Weg des künstlerischen Ausdrucks reifte über Jahre, bis Frommelt sich ihr 2004 wieder zuwandte: So entstand eine Stele nach der anderen und ohne dass es geplant gewesen wäre, wurden es 63 Stück. Im Durchschnitt zwei mal zwei Meter gross und rund 300 Kilogramm schwer, entbehren diese Arbeiten vor allem durch die provisorische Befestigung der einzelnen Platten trotzdem nicht einer gewissen Fragilität.

Kunst und Technik

Spannend zu beobachten war Frommelts pragmatische Art, über seine Kunst zu sprechen. Vollkommen unpräzise erläuterte er Hintergründe seiner Werke und beantwortete Fragen zu den technischen Aspekten der Exponate – beispielsweise zum Brennverfahren, dem Farbverhalten oder der Wahl der Aufteilung der Emails. Wie ein Komponist muss Frommelt, der nicht nach Vorlagen arbeitet, alles im Innern reifen lassen, bevor er sich an die Arbeit macht. Denn, erst einmal begonnen, gibt es kein Zurück mehr. «Schwierig wird es, wenn dir eine Platte kaputt geht.» – denn einen Teil des Ganzen genau nachzubilden sei praktisch unmög-



Nicht nur ein blosser Kunsthandwerker: Der Künstler Martin Frommelt möchte sein Werk als Ganzes wahrgenommen wissen. Bild Elma Velagic

lich. Im Gespräch wurde weiters klar, dass der Künstler nicht auf einen Kunsthandwerker, sprich auf seine technischen Leistungen reduziert werden möchte. Wichtig ist ihm, dass seine Arbeit als Komposition, als Ganzes wahrgenommen wird, das auf den

Betrachter wirkt. Als Einheit von künstlerischer, philosophisch-anregender Qualität und technischer Schlichtheit. Einer solch umfassenden Rezeption der Werke steht dank deren optimaler Präsentation im Kunstraum nichts im Wege. (dek)